

Hygienische Bedeutung der Gewitter

Autor(en): **Gotthilf, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **31 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ansteckungsstoffe haften an Speisen und Menschen. Daher nochmals: Macht jede einzelne Fliege sofort unschädlich!

Mindestens ebenso gefährlich sind, wie die Wissenschaft nachgewiesen hat, die Mücken. Und ihre Vermehrung ist unheimlich. Im Herbst sterben die Männchen ab; von den befruchteten Weibchen legt jedes im Frühjahr durchschnittlich 200 Eier. Man kann den Sommer über mit vier Generationen rechnen, nicht selten, bei dauernd warmer Witterung, mit fünf bis sechs. Es ergibt dann schon die vierte Generation einer einzigen Wintermücke die ungeheure Zahl von 200 Millionen am Ende des Sommers, von denen 100 Millionen befruchtete Weibchen wieder überwintern. Um diese gewaltige Schar im nächsten Sommer nicht zu einer ganz unheimlichen Menge gefährlicher Krankheitsüberträger anwachsen zu lassen, muß man die Mücken im Winter in ihren Schlupfwinkeln und Ruheplätzen zu vertilgen suchen. Diese sind: Keller, Ställe, Schuppen, Treppentritte, Kammern. Bewährt hat sich das vorsichtige Abbrennen (mit Strohwischen) von Wänden und Decken in Kellern, das Ausräuchern und ein Bespritzen mit scharfen Flüssigkeiten. Unterstützt muß dies werden durch wiederholtes sorgames Absuchen in allen Kammern, Hausfluren und Schuppen, an Decken, Wänden und Ecken, besonders auch an den Fenstern und zwischen den Vorfenstern.

Man bedenke wohl: Im Winter vernichtet man in jeder Muttermücke ungefähr 200 fünfzige Krankheitsüberträger und Generationen von wahrscheinlich 200 Millionen schädlichen Quälgeistern!



Hygienische Bedeutung der Gewitter.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Schwer lastet des Sommers Schwüle auf Körper und Geist. Je länger die Hitze andauert, um so gesättigter wird der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, und dem Organismus fällt es immer schwerer, seinen Schweiß nach außen zu verdunsten. Es treten dann leicht Fälle von Hitzschlag ein, der nichts anderes ist als das Ergebnis innerer Wärmestauung. Dazu nimmt die elektrische Spannung in der Atmosphäre in beängstigender Weise zu, bis ein erlösendes Gewitter allen diesen Schädlichkeiten ein schnelles Ende bereitet.

Durch die gewaltigen Regengüsse wird der heiße Staub der Luft, werden Krankheitserreger, Fäulnisstoffe und trockener Schmutz der Straßen in die Kanäle weggeschwemmt oder sickern in tiefere Erdschichten, so daß sie jedenfalls unschädlich sind. Ein großer Teil der Wassermassen verdunstet, wodurch so viel Wärme verbraucht wird, daß die Entwärmung des Körpers nun leicht von statten geht. Das heiße Straßenpflaster, die sonnendurchglühten Häuserwände kühlen sich schnell ab, und bald bläst ein frischer Hauch erquickender Ventilation in unsere stockenden, dunstigen Binnenluftschichten. So beut das Gewitter einen lustreinigenden „himmlischen“ Balsam, den man durch die geöffneten Fenster mit tiefen Atemzügen in sich aufnehmen muß.

Luftreinigenden Einfluß übt das Gewitter auch durch die Bildung des Ozons aus, jenes energischen Oxydationsmittels, das auf alle Miasmen, Fäulnis- und Krankheitserreger vernichtend wirkt. Ueberhaupt bringt der Blitz ganz gewaltige chemische Veränderungen in der Zusammensetzung der Luft hervor, deren gün-

ftige Einwirkung auf Körper und Geist wir wohl fühlen, aber noch nicht genügend erklären können. Wir wissen z. B. nur, daß der Stickstoff mit dem Wasserstoff des Regens unter Mithilfe des Blitzes Ammoniak bildet und mit dem Sauerstoff salpetrige Säure. Diese Entladungen der Luftpoletrizität sind für unsern Körper jedenfalls sehr bedeutungsvoll; sie bilden mächtige Lebensreize, die eine kräftige Umstimmung in unserem Wohlbefinden verursachen, wie jeder nach einem Gewitter mit großem Behagen fühlt.

Auf einer Wirkung der Elektrizität auf die Nerven beruht wohl auch die Gewitterfurcht sensibler Personen, die ein Gewitter oft schon lange vor dem Ausbruch als Beklemmung und Bangigkeit „in den Gliedern“ fühlen und beim ersten Donnerschlag „vor Schreck vergehen“. Erwachsene sollten aber wenigstens vor Kindern nichts davon merken lassen, sondern bei diesen der törichtesten Gewitterfurcht durch Aufklärung vorbeugen, indem sie ihnen die höchst wohlthätigen und gesundheitlichen Eigenschaften des Gewitters schildern. Die gewaltig erschütternden Erscheinungen von Blitz und Donner sind eben die notwendigen Naturwehen, welche eine neue, reine Lebensluft gebären.



**Auszug aus einem demnächst erscheinenden
Buche von unserem verehrten Mitarbeiter
Herrn Jos. Stadl.**

II.

**Die Vorzüge der Sternmittel gegenüber
den andern homöopathischen bzw. Natur-
heilmitteln.**

In der Bekämpfung von Krankheiten werden seit einer Reihe von Jahren die verschiedensten Mittel angewandt. Ich nenne hier den Gebrauch

des Wassers in Form von Bädern, Güssen, Abreibungen, feuchten Umschlägen, Packungen usw. Die Anwendung von Tee in den verschiedensten Zusammenstellungen, homöopathischen Essenzen, Tincturen, Verreibungen in Pulver-, Tabletten- und Körnerform. Was wird da nicht alles angepriesen! Ich will die einzelnen Mittel durchgehen und prüfen, was an ihnen ist. Bemerken möchte ich, daß ich genau weiß, daß mit allen diesen homöopathischen Gaben und durch die Behandlung mit Naturmitteln ganz verblüffende Heilerfolge erzielt werden können und auch täglich erzielt werden. Ich selbst habe eine Reihe dieser Mittel in der Praxis versucht und lege hiermit meine Erfahrungen nieder.

Durch die Anwendung von Wasser in den verschiedensten Formen nach dem um das Wohl der Kranken hochverdienten Pfarrers Kneipp werden fortwährend gute Heilergebnisse erzielt. Es ist aber die Frage berechtigt, ob alle Patienten kalte Güsse usw. vertragen können. Diese Frage muß erfahrungsgemäß verneint werden. Es gibt leider genug Menschen, die nie ein Bad genommen und sich also, außer Hände und Gesicht, kaum einmal recht gewaschen haben; für solche sind die Anwendungen von kalten Güssen usw. in Krankheitsfällen nicht zu empfehlen, desgleichen für blutarme, geschwächte und hinsinnliche Personen. Von solchen wird der Wassergebrauch verschmäht und auch nicht gut vertragen. Der Kranke muß vor allen Dingen die Behandlung mit diesen oder jenen Mitteln wollen, einen Zwang auszuüben wird nur das Gegenteil bewirken. Wer will ferner die gute Wirkung eines feuchten Umschlages bei Lungenentzündung usw. leugnen? Der erfahrene Praktiker weiß aber auch, daß solche Packungen sehr schädlich werden können, wenn dieselben nicht rechtzeitig erneuert und zu lange liegen gelassen werden. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein feuchter Brustumschlag anfänglich eine gute